

1 Antrag zum SHR am 05.04.2014

2 **Kommission Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz**

3

4 Zukunft des Pflanzenbaus – Gentechnik als Chance

5

6 Schleswig-Holstein ist ein Bundesland, das maßgeblich landwirtschaftlich geprägt ist.  
7 Deutschlandweit hat der Agrarsektor einen Anteil von 0,9% am Bruttoinlandsprodukt, in  
8 Schleswig-Holstein liegt dieser Anteil bei 1,6%. Sind bundesweit 2,1% aller Arbeitnehmer in  
9 der Landwirtschaft tätig, so sind es in Schleswig-Holstein 3,2%. Und auch was die  
10 bewirtschaftete Fläche angeht, liegt Schleswig-Holstein vorne: Sind die Betriebe in der  
11 Bundesrepublik durchschnittlich 54ha groß, werden in Schleswig-Holstein durchschnittlich  
12 70ha große Betriebe bewirtschaftet. Diese Tendenz spiegelt sich auch bei den  
13 Viehbeständen wider: Der durchschnittliche deutsche Landwirt hat 46 Milchkühe, die Herde  
14 des schleswig-holsteinischen Landwirts besteht aus durchschn. 72 Milchkühen. Ähnliche  
15 Trends lassen sich ebenso in der Schweinehaltung feststellen. Kommen bundesweit  
16 durchschnittlich 459 Tiere auf einen Betrieb, sind es in Schleswig-Holstein 930, also mehr als  
17 doppelt so viele.

18 Auch bei den Ernteerträgen kann Schleswig-Holstein sich sehen lassen. Werden bundesweit  
19 durchschnittlich 65,1 dt/ha geerntet, kommen schleswig-holsteinische Landwirte auf  
20 durchschnittlich 83,7 dt/ha (1 dt = 0,1 Tonne oder 100 kg).

21 Die Landwirtschaft spielt in Schleswig-Holstein also eine maßgebliche Rolle, die es zu  
22 bewahren gilt. Landwirtschaft muss zukunftsfähig und innovativ bleiben. Zum einen, um den  
23 Standort Deutschland und insbesondere Schleswig-Holstein weiterhin wettbewerbsfähig zu  
24 halten, zum anderen um eine immer weiter ansteigende Weltbevölkerung – die 7 Milliarden  
25 Marke ist bereits seit mehreren Jahren geknackt - zu ernähren, denn die UNO rechnet bis  
26 2030 mit einer Weltbevölkerungsanzahl, die die 8 Milliarden übersteigt. Nicht zu  
27 vernachlässigen sind hier der damit einhergehende steigende Fleischkonsum und allgemein  
28 höhere Lebensstandarts.

29

30 Dies ist mit konventionellem und biologischem Anbau nicht zu erreichen. Deswegen sollen  
31 wir Gentechnik als Chance sehen.

32

33 Bereits heute beträgt der Anteil von gentechnisch verändertem Soja an der weltweiten  
34 Erzeugung rund 70%, Baumwolle 50%, Mais und Raps ca. 20%.

35 Das Potenzial landwirtschaftlicher Nutzpflanzen ist noch lange nicht ausgeschöpft. Haben wir  
36 heute einen Ernteverlust, der selbst mit Pflanzenschutzmitteleinsatz bei noch immer ca. 30%  
37 liegt, wäre dieser Verlust ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln mehr als doppelt so  
38 hoch.

39 Pflanzliche Gentechnik kann erzielen, dass die Pflanzen herbizid- und schädlingsresistenter  
40 werden und eine höhere Trockentoleranz aufweisen. Hier liegt der Vorteil bei höheren  
41 Erträgen, trotz eines reduzierten Pflanzenschutzmitteleinsatz. Auch können die Pflanzen mit  
42 bestimmten Vitaminen und Nährstoffen angereichert und der Ertrag allgemein gesteigert  
43 werden, was der weltweiten Hungerbekämpfung zu Gute käme.

44

45 Bereits jetzt wird an deutschen Universitäten zu pflanzlicher Gentechnik geforscht, das  
46 technische Know-How ist vorhanden, unterliegt allerdings Anwendungsbeschränkungen in  
47 der Praxis.

48 Pflanzliche Gentechnik ist die Technologie der Zukunft, die bereits heute hinreichend  
49 erforscht werden muss, damit sie morgen garantiert risikofrei eingesetzt werden kann.

50 Noch sind weltweite Ertragssteigerungen durch gezielte Verbesserungen im Pflanzenbau  
51 möglich, jedoch sind diese Maßnahmen endlich und werden mittelfristig den Welthunger  
52 nicht sättigen können.

53 Deshalb dürfen wir uns dieser Entwicklung nicht verwehren!

54

55

56

57 Deswegen fordert die Jungen Union Schleswig-Holstein:

58

- 59 - Eine ideologiefreie Debatte und intensive Aufklärung des Verbrauchers mit Fakten,  
60 die auf wissenschaftlich fundierten Studien beruhen und die nicht emotional  
61 eingefärbt ist.
- 62 - Verstärkte pflanzliche Gentechnikforschung (auch Freilandforschung) in Deutschland,  
63 um unseren Forschungs- und Entwicklungsstandort zu sichern und zu stärken.
- 64 - Gentechnisch veränderte Organismen (GVO) nur nach einer aufwendigen  
65 Unbedenklichkeitsprüfung und nach einer Überprüfung des „Mehrnutzen“ dieses  
66 neuen GVO gegenüber dem bereits bestehenden Organismus zuzulassen.
- 67 - Die Chancen, die sich aus universitärer und industrieller Forschung, gepaart mit  
68 Fördermitteln der öffentlichen Hand ergeben, zu nutzen.
- 69 - Eine eindeutige und sachliche Kennzeichnung gentechnisch veränderter  
70 Lebensmittel.